



KATHOLISCHE BERATUNGSSTELLE FÜR EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSFRAGEN BONN

Jahresbericht 2012



Inhalt:

	Seite
Vernetzung	3
Personelle Besetzung	4-5
Sachbericht	6
Angekommen im beruflichen Zuhause Quelle: Susanne Laux Münster-Carré PR-Büro	7
40 Jahre Arbeit als Berater und Psychotherapeut Dr. Elmar Struck	8-9
Memorandum – das, woran sich erinnert werden soll Zum Abschlussbericht der Hotline für ehemalige Heimkinder	10-11
Statistik	12-13
Herausgeber	14

Vernetzung

Die Beratungsstelle ist vernetzt mit kirchlichen, öffentlichen und kommunalen Stellen. Darüber hinaus stehen wir mit den vielfältigen pastoralen Diensten in der Gemeinde-seelsorge in Verbindung.

- ❖ Soziales Bonn
- ❖ Katholische Kirche in Bonn
- ❖ Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
- ❖ Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
- ❖ Beratungsstelle für Schwangere und ihre Familien
- ❖ Schuldnerberatungsstelle
- ❖ Suchtberatungsstelle
- ❖ Pro Familia
- ❖ Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt
- ❖ Telefonseelsorge
- ❖ Katholisches Bildungswerk Bonn
- ❖ Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf
- ❖ Kinderschutzbund
- ❖ MOSKITO Familienmagazin für Bonn

Beraterteam der EFL Bonn

Dr. Elmar S t r u c k	Ehe-, Familien- und Lebensberater Psychoanalytiker DPV Psychologischer Psychotherapeut DGPT Analytischer Gruppenpsychotherapeut DAGG
bis 30.09.2012	Leiter der Beratungsstelle hauptamtlich (100 %)
Heidi R u s t e r	Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Pädagogin, Theologin Paartrainerin hauptamtlich (50%)
seit 01.10.2012	hauptamtlich (100 %) Leiterin der Beratungsstelle
Hedwig B e r g m a n n	Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Dipl.-Heilpädagogin KEK-Trainerin hauptamtlich (50%)
Ursula C o r d e s	Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Dipl.-Sozialpädagogin Supervisorin DGSv hauptamtlich (50 %)
Renate K u n z	Dipl. Sozialarbeiterin in Ausbildung zur Ehe-, Familien- und Lebensberaterin
Sabine L u n n e b a c h	Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Dipl. Psychologin Dipl. Pädagogin Psychologische Psychotherapeutin hauptamtlich (50%)
Carmen N e i k e s	Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Dipl. Theologin Systemische Familientherapeutin freie MA (2 Sprechhalbtage pro Woche)
seit 01.10.2012	hauptamtlich (25 %)
Alinah R o c k s t r o h	Psychologin BA KOMKOM Trainerin in Ausbildung zur Ehe-, Familien- und Lebensberaterin

freie Mitarbeiter/Innen

Norbert K o c h	Gemeindereferent Referent für Ehepastoral im Stadtdekanat Bonn
Elisabeth L a u e r	Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Juristin (2 Sprechhalbtage pro Woche)
Marianne M a y l a n d	Dipl.-Sozialpädagogin Systemische Familientherapeutin (2 Sprechhalbtage pro Woche)
Ingrid P r a s s e l	Supervisorin Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Psychoanalytikerin (DPV/IPV/DGPT)
Dr. Ulrike S c h a r i o t h	Juristin Fachanwältin für Familienrecht (familienrechtliche Beratung)
Burkhard S e v e r i n	Dipl. Theologe Paartrainer (2 Sprechhalbtage pro Woche)

Sekretariat

Christel W o l f	Sekretärin hauptamtlich (50 %)
Hannelie N o w a c k i – B e c k e r	Sekretärin nebenamtlich (7 Std./Woche)

Sachbericht

Wegen einer schwerwiegenden Erkrankung des Leiters der Beratungsstelle zum Ende des Jahres 2011 wurde für das Jahr 2011 kein Jahresbericht angefertigt. Der Bericht 2012 erscheint nun wieder im üblichen Format mit einem ausführlichen Artikel des Leiters der Beratungsstelle, Dr. Elmar Struck, anlässlich seiner Verabschiedung im Herbst 2012.

Im Jahr 2012 konnten wir trotz der Erkrankung des Stellenleiters ein ähnlich hohes Beratungsvolumen wie im Vorjahr anbieten. Die Wartezeiten waren unverändert hoch, so dass ein kreativer Umgang mit den Beratungszeiten gefordert war, um in dringenden Fällen auch einmal rascher und flexibler reagieren zu können. Zusätzlich haben wir unser Anmeldesystem „verfeinert“ und um eine Onlinevariante erweitert. Auch dies ermöglicht dem Sekretariat eine flexiblere Handhabung der Warteliste.

Die Zusammenarbeit mit den mit uns kooperierenden Familienzentren hat sich erfreulich fortgesetzt und wird sich in mehreren Projekten niederschlagen, die in unserem nächsten Bericht vorgestellt werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Referenten für die Familien- und Ehepastoral im Seelsorgebereich Bonn, Herrn Norbert Koch, fand in vielfältiger Weise statt und ist zu einem festen Bestandteil der Arbeit unseres Teams geworden. Auch zu den weiteren seelsorglichen Mitarbeitern auf Stadtebene gab es häufige und regelmäßige Kontakte.

Für die Onlineberatung standen im vergangenen Jahr weiterhin zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen zur Verfügung. Dieses bundesweite Projekt erfährt auch bei uns nicht nur durch jüngere Nutzer eine steigende Inanspruchnahme. In manchen Fällen ist die Onlineberatung die Vorstufe für eine persönliche Beratung.

Eine Dynamisierung der Bevölkerungsstruktur in der Stadt Bonn verbunden mit dem Zuzug jüngerer Mitarbeiter internationaler marktorientierter Unternehmen verlangt eine steigende Flexibilität bei Terminabsprachen und Umbuchungen. Zusätzlich sind wir hierbei dem Trend zur Flexibilisierung von Arbeitszeiten und -strukturen unterworfen. Auch die Arbeitsverhältnisse an den Universitäten sind deutlichen Wandlungsprozessen unterworfen.

Insgesamt können wir sagen, dass auch im Jahr 2012 unsere Arbeit sowohl von unserem kirchlichen Träger, dem Gemeindeverband der Kath. Kirchengemeinden der Stadt Bonn, unserem kirchlichen Geldgeber, dem Erzbisum Köln, dem staatlichen Förderer in Form des Landschaftsverbandes Rheinland als auch von vielen Ratsuchenden wohlwollend unterstützt wurde. Allen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr materiell und ideell unterstützt haben, sei an dieser Stelle gedankt.

Angekommen im beruflichen Zuhause

Heidi Ruster übernimmt zum 1. Oktober die Leitung der Katholischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Bonn

Sie selbst fühlt sich in ihrem „beruflichen Zuhause“ angekommen, und umgekehrt ist Heidi Ruster für viele in Bonn und im Bistum keine Unbekannte: Zum 1. Oktober übernimmt die Theologin und Therapeutin die Leitung der Katholischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) in Bonn. Die 55-jährige tritt die Nachfolge von Dr. Elmar Struck an, der der EFL-Beratungsstelle 35 Jahre vorstand und Ende September aus seinem Amt verabschiedet wurde.

Seit acht Jahren bereits gehört Heidi Ruster zum Team der EFL, und für ihre Tätigkeit findet sie einen einfachen Satz: „Wir arbeiten an gelingendem Leben“, sagt die gebürtige Kölnerin. Unabhängig von weltanschaulicher Orientierung, Herkunft und Konfession nämlich stehe die Beratungsstelle allen offen, die bei persönlichen, partnerschaftlichen und familiären Problemen und Krisen Hilfe und Orientierung suchen; keine Psychotherapie, sondern eine „klassische“ Lebensberatung und psychologische Begleitung.

Etwa 850 Menschen – und bei weitem nicht nur Menschen christlichen Glaubens – sind es jedes Jahr, die in der EFL Rat suchen und deren Verwurzelung in der pastoralen Tradition der katholischen Kirche zu schätzen wissen. „Es ist ein aus dem Evangelium erwachsender Auftrag, sich für gelingende Beziehungen, Partnerschaften und Familien einzusetzen – ein originär kirchliches Anliegen also, bei dem unsere Kompetenz geachtet wird“, meint Heidi Ruster, der es wichtig ist zu zeigen, dass „die EFL ein Stück Kirche ist, ein pastoraler Ort“. An dem allerdings auch ein Paradox zu beobachten sei: Oft gehörten gerade jene Menschen zum Kreis der Ratsuchenden, die einerseits „lebensfremde“ Strukturen und Einstellungen der Kirche beklagten, andererseits aber „unsere eindeutige Position respektieren und uns ob unserer ausgewiesenen Kompetenz Vertrauen entgegenbringen“.

Dieses „Markenzeichen“ zu stärken und künftig vielleicht noch auszubauen ist ihr wichtig – „gerne auch in Kooperation“ mit anderen kirchlichen und sozialen Einrichtungen kann sie sich vorstellen, die „Präventionsarbeit der EFL auszuweiten“, entsprechende Kurse, Vorträge und Wochenenden für Paare und Familien anzubieten und diese „zu unterstützen und zu begleiten, bevor Probleme sich verfestigen“.

Für Heidi Ruster schließt sich mit der Übernahme der Leitungsposition in der EFL ein Kreis. Schon ihr Studium der Theologie, Geschichte und Pädagogik hat die 55-Jährige in Bonn absolviert und danach eine „klassische Frauenkarriere“ gemacht: Als Mutter von vier Kindern gelang der mittlerweile „begeisterten zweifachen Großmutter“ der berufliche Wiedereinstieg nach der Familienpause über die katholische Erwachsenenbildung. Auf Bistumsebene arbeitet sie als Referentin und war als Dozentin in der Pastoralpsychologie für Theologiestudenten tätig, im Dialogprozess der katholischen Kirche Bonn („AUF!TRAG KIRCHE“) hat sie die Moderatorin der Themenwerkstatt „Visionen – neue Räume erobern“ übernommen, in der es um Veränderungsprozesse innerhalb der Kirche geht.

Engagement für und in Kirche nimmt auch in Heidi Rusters ganz privatem Alltag einen hohen Stellenwert ein: Sie engagiert sich im Kirchenchor Brühl, in der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschland (kfd) und im theologisch-literarischen Quartett des Domforums Köln, wo in regelmäßigen Abständen neue theologische Bücher vorgestellt und besprochen werden. Und findet bei alledem noch Zeit zum Schreiben eigener Bücher: So erscheint im Frühjahr 2013 das gemeinsam mit ihrem Ehemann Thomas Ruster, Professor für Dogmatik an der TU Dortmund, verfasste Buch „...bis der Tod euch scheidet?“, das die Themen Unauflöslichkeit der Ehe und wiederverheiratete Geschiedene aus theologischer und beraterischer Sicht beleuchtet. „Wir wenden uns an Menschen, die in Konfliktsituationen stehen und an einer Lösung für diese schwierige Frage in der pastoralen Praxis interessiert sind“, so Ruster. Jene Klientel eben, die auch in der EFL-Beratungsstelle mit ihren Nöten und Problemen Gehör findet.

40 Jahre Arbeit als Berater und Psychotherapeut

Dr. Elmar Struck

40 Jahre beständiger Arbeit mit Menschen sind im persönlichen Leben eine lange Zeit. Kurz sind sie in Anbetracht langfristiger Entwicklungen im Zusammenleben der Menschen. Am Ende meines Arbeitslebens werde ich dennoch immer wieder gefragt, ob ich in den zurückliegenden Jahrzehnten meiner Tätigkeit in der Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung Veränderungen im seelischen Gefüge der Individuen und ihrer sozialen Umwelt bemerken konnte. Zuweilen wird auch nach Veränderungen speziell in unserer Stadt Bonn gefragt. Bonn hatte und hat in diesen Jahren ja mit markanten Herausforderungen zu tun, die deutliche Auswirkungen auch auf das persönliche Leben in Familie und Partnerschaft zeigen. Zu nennen sind in erster Linie der Bonn-Berlin Umzug, der Zuzug neuer Mitbürger und neuer Großunternehmen mit hohen Mobilitätsanforderungen, die internationalere Aufstellung der Stadt, einschneidende Veränderungen in den Strukturen der Universität und nicht zuletzt ein in Relation zur Größe der Stadt beträchtlicher Zuzug von Menschen mit anderen Kultur-, Lebens- und Glaubensprägungen. Viele von ihnen haben sich und haben wir erfreulich problemlos integriert, irritierend viele stehen jedoch dem Leben in dieser Stadt überfordert, befremdet oder gar ablehnend gegenüber. Auch Partnerschaften und Ehen, die sie hier mit einheimischen Partnern eingegangen sind, durchbrechen ihre Distanz oft nicht. So setzen sich dann auch im privaten Bereich Fremdheit, Verzweiflung und Aggressionen fort.

Es gibt viele Beispiele für eine bereichernde Überwindung kultureller und sozialer Schranken. Ein offener Blick in die soziale Wirklichkeit unserer vermeintlich so überschaubaren und friedlichen Stadt verrät allerdings auch, dass manches nicht gut ist. So bleibt uns kaum verborgen, dass nicht wenige junge Menschen weit von dem abkommen, was für die anstehenden Zukunftsanstrengungen vonnöten wäre. Jeder Handwerksmeister könnte hierzu soziologisch relevante Auskünfte geben.

Wie sehr „diese Dinge“ auch mit einem vorhandenen oder nicht vorhandenen positiven familiären Zusammenleben in Verbindung stehen – darin gewinnt man als Berater genauere Einblicke. Sie werden von den Betroffenen durchaus wahrgenommen und verstanden. Gesellschaftlich nimmt man sie jedoch ungern zur Kenntnis, da schon die Ahnung dieser Zusammenhänge und ihrer Folgelasten mächtige Abwehren in Form von Verleugnung und Verdrängung in Gang setzt.

In zahlreichen Jahresberichten bin ich auf die vielen Herausforderungen und Chancen psychologischer Beratungsarbeit eingegangen. Es ist eine Arbeit, die mit Herz und „Sachverstand“ zu leisten ist und viele Eindrücke und Erkenntnisse hinterlässt, für die ich allen Dank schulde, die sich vertrauensvoll an unseren Dienst gewandt haben. Vielen konnte ich eine Hilfe sein, aber nicht alles ließ sich wunschgemäß richten. Neben den natürlichen Grenzen psychologischer Beratungsarbeit, neben krankheitswertigen individuellen Störungen, die eine produktive Partnerschaft nicht zuließen, gibt es systemisch wirkende Herausforderungen, gegen die nicht immer „ein Kraut gewachsen ist“. Auch diese habe ich in vielen Berichten, Vorträgen und Rundfunkbeiträgen dargestellt. Es sind insbesondere die folgenden Anforderungen und Belastungen:

- Wir alle sind Teil einer sich beschleunigenden multioptionalen Gesellschaft, die mit immer neuen Wahlmöglichkeiten lockt und jedem von uns fast täglich Entscheidungen abverlangt. Dies trifft auf die aktive, anspruchsvolle und oft hochmobile Bevölkerung Bonns in besonderer Weise zu. Auch Partnerwahlen und Partnerschaften unterliegen dementsprechend veränderten Mustern. Sie werden als ambitioniertes Projekt verstanden – weit von der schlichten Auffassung entfernt, dass sich in einer Ehe zwei Menschen auch gegen die „Not des Lebens“ zusammenschließen. So entstehen Ansprüche und idealisierende Vorstellungen, die kaum mehr Begrenzungen und kaum mehr längerfristiges Denken und Handeln zulassen und uns nur noch „auf Sicht zu fahren“ empfehlen. Dies verbunden mit der Vor-

stellung, auch durch private Beweglichkeit den Dingen des Lebens flexibler und optimaler gerecht werden zu können.

- Verändert hat sich in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere das Lebensgefühl und Bewusstsein der Frauen. Sie sind in Bonn mit 53 % Anteil in der Bevölkerung und gehobenen beruflichen Qualifikationen stark repräsentiert. Dies geht mit neuen Chancen, aber auch neuen Anforderungen an Partnerschaften und Familien einher. So müssen in einer Eheberatung oft nicht nur 2 Köpfe sondern auch zwei Karrieren unter einen Hut gebracht werden. Dabei gelingt es manchen Paaren, eine erstaunliche Kreativität zu entwickeln – verbunden allerdings mit hohem Kräfteverzehr. Die Mehrheit muss erwarten, dass der Staat assistierend „Mutter und Vater spielt“ – eine im Übrigen extrem kostspielige Form der „Elternschaft“.

- Eine größere Familie lässt sich heute nur selten realisieren. Ein Drittel der Partnerschaften im gehobenen Berufssegment bleibt kinderlos, ein weiteres Drittel hat nur ein Kind, das letzte Drittel zwei oder gelegentlich 3 Kinder. Dies führt seit Jahren dazu, dass sich der größere Teil der benötigten Geburten per stillschweigender Delegation auf zwei Gruppen verlagert: einfachere Schichten und Zuwanderer. Erhöhte Folgekosten im Bildungs- und Sozialbereich sind damit vorprogrammiert. Aus kritischer Rückschau in fernerer Zukunft wird dies einmal als markante gesellschaftliche Weichenstellung unserer Zeit verstanden werden.

Das Wort „Ich“ hat nicht nur in der Werbung der Postbank sondern im gesamten modernen Lebensgefühl in den vergangenen Jahrzehnten einen ungeahnten „Konjunkturschub“ erfahren. Die richtige Balance zwischen „Ich“ und „Wir“ droht verlorenzugehen. Gerade sie aber ist in Partnerschaften und Familien vonnöten. „Ich wie Ich will“ erlaubt irgendwann nur noch singuläre Lebensweisen. Das Gegenteil ist allerdings auch nicht besser. In bestimmten Gruppen insbesondere der zugewanderten Bevölkerung gibt es eine solche Dominanz des „Wir“, dass die individuelle Entfaltung einzelner Familienmitglieder, meist die der Mädchen, auf der Strecke bleibt.

Die hier angesprochenen sozialen Herausforderungen sind in allen entwickelten Gesellschaften in ihren Einflüssen auf Partnerschaften und Familien zu beobachten. In Bonn werden sie aufgrund der besonderen Entwicklungsdynamik der Stadt und ihrer starken akademischen Prägung in der psychologischen Arbeit verstärkt erfahrbar. Wo Belastungen und Gefahren sind, wächst allerdings auch in der Beratungsarbeit oft das „Rettende“.

Ratsuchende sind dankbar dafür, im Lärm der inneren und äußeren Anforderungen ihres Lebens einen Raum des Innehaltens, Nachspürens, Nachdenkens und Miteinander-Sprechens vorzufinden, der neue Perspektiven und Ausrichtungen erlaubt. Jeder ist sich dabei bewusst, dass dem Thema der „Schicksale der Liebe“ in seinem Leben eine zentrale Bedeutung zukommt. Es reicht – für jeden spürbar – von nüchternen wirtschaftlichen bis hin zu gesundheitlichen Aspekten. Keine Neben- sondern Hauptsache. Hieran in vielen „Dienstjahren“ mit annähernd 4 000 Ratsuchenden gearbeitet haben zu können, „erfüllt mit Dank – auch gegenüber einem Dienstgeber“, der hierfür die nötigen „Räume“ schuf und auch das fachliche Anliegen großzügig begleitete. Möge es ratsuchenden Menschen auch in Zukunft möglich sein, Räume dieser Art zu finden. In das ureigene Anliegen der Menschen, Liebe, Partnerschaft und Familiarität zu verbinden, können wir nicht genug gesellschaftliche wie persönliche Aufmerksamkeit und Unterstützung investieren.



Memorandum – das, woran sich erinnert werden soll



Das Team der Hotline

Gabi Hähner
 Malte Kromm
 Margarete Roenspies-Deres

Memorandum – das, woran sich erinnert werden soll

13. Januar 2010 bis 30. Juni 2012 – Hotline für ehemalige Heimkinder

Abschlussbericht: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse/2012-159-Anlage2-Herbst-VV-Presserbericht_Heimkinder-Hotline.pdf

Das Projekt „Hotline für ehemalige Heimkinder“ der Katholischen Kirche, ausgeführt von der Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Erzbistum Köln, endete am 30.06.2012.

Herr Dr. Schmidt, Diözesanreferent der EFL im Erzbistum Köln, schrieb u.a. in seinem Grußwort im Abschlussbericht der Hotline:

„Auch wenn die Heimkinderhotline ihr Angebot am 30.06.2012 nach 2 ½ Jahren Tätigkeit einstellen wird, haben wir in den katholischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen ein offenes Ohr und eine besondere Aufmerksamkeit für die Anliegen ehemaliger Heimkinder.“

Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hotline freuen uns, dass wir an dieser Stelle die Gelegenheit bekommen, den ehemaligen Heimkindern noch einmal einen Platz einzuräumen. So können die Erfahrungen aus der Hotline und die zugesagte Offenheit in der Aufarbeitung dieser schrecklichen Geschehnisse weniger schnell in Vergessenheit geraten.

Wir erinnern uns:

In ca. 2000 Gesprächen fassten 280 Frauen und 360 Männer, die als Säuglinge, Kinder und/oder Jugendliche in überwiegend kirchlichen Heimen untergebracht waren, den Mut, sich an die Hotline der Katholischen Kirche zu wenden. Sie haben Worte für zutiefst verletzend und traumatisierende Erfahrungen aus dieser Zeit gefunden. Sie erzählten von ihren Ängsten, ihren Schmerzen, ihrer Scham, den verbliebenen psychischen Problemen, ihrer Wut über die verlorene Kindheit und von ihrer heutigen Einsamkeit und der empfundenen Gottverlassenheit damals als Kinder und heute in ihrem oft schweren Leid.

Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hotline haben immer wieder zu spüren bekommen, wie schwer es ist, die Erfahrungen dieser Betroffenen auszuhalten. Wie viel schwerer ist das Spüren und Aushalten für die Betroffenen selbst! Es war und ist mühevoll und manchmal auch vergeblich, Menschen dafür zu gewinnen, verstehen zu **wollen** und glauben zu können, welche traumatischen Erfahrungen ehemalige Heimkinder gemacht haben, und dass diese Erfahrungen gerade im Alter das Leben oft zur Qual werden lassen.

Die Zeit heilt selten die Wunden stark traumatisierter Kinder, aber engagierte Anteilnahme, Verantwortungsübernahme und Barmherzigkeit können sie lindern.

Das Team hat mit Stadtdechant Dr. Kurth und KollegInnen aus der EFL Wuppertal die Hotline geschlossen und mit einem gemeinsamen Ritual die Räume an die EFL Wuppertal übergeben. Wir Mitarbeiter hätten uns noch eine für alle Gemeinden bundesweit empfohlene Fürbitte gewünscht.

Wir würden uns sehr freuen, wenn unser Memorandum Sie erreicht. Gerne können Sie unter dem oben angegebenen Link einen Blick auf den Abschlussbericht werfen.

Statistik 2012

1. Onlineberatung:

Anzahl der Fälle	18	
davon Frauen	7	38,9 %
davon Männer	11	61,1 %

2. Persönliche Beratung:

Anzahl der Ratsuchenden insgesamt	796	
davon Frauen	447	56,15 %
davon Männer	349	34,85 %

Anzahl der Beratungen	Anzahl	Stunden
Einzelberatungen	1041	1062
Paarberatungen	1064	2132
Familienberatungen	7	14
Sonst. Fachkontakt	24	14

Häufigkeit der Beratungen (bei 338 abgeschlossenen Fällen)

1 x kamen	64	18,93 %
2 bis 5 x kamen	122	36,09 %
6 bis 10 x kamen	74	21,89 %
11 bis 15 x kamen	30	8,88 %
über 15 x kamen	48	14,20 %

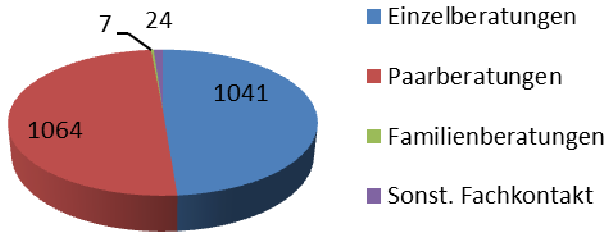
Alter der Ratsuchenden

unter 20Jahre	3	0,38 %
20 bis unter 30 Jahre	56	7,04 %
30 bis unter 40 Jahre	204	25,63 %
40 bis unter 50 Jahre	279	35,05 %
50 bis unter 60 Jahre	168	21,11 %
60 bis unter 70 Jahre	60	7,54 %
70 bis unter 90 Jahre	23	2,89 %
unbekannt	3	0,38 %

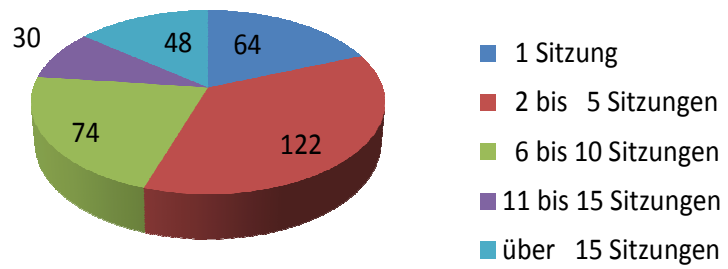
Familienstand der Ratsuchenden

ledig	155	19,47 %
verheiratet	555	69,72 %
geschieden	73	9,17 %
verwitwet	13	1,63 %

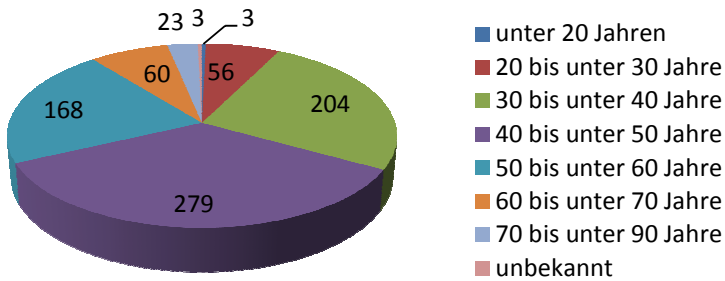
Anzahl der Beratungen



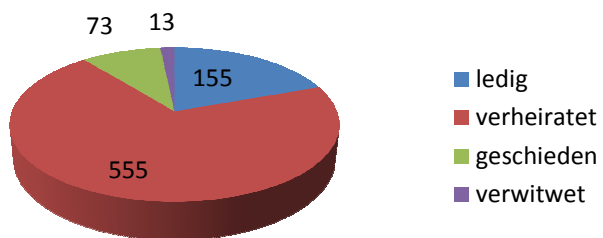
Häufigkeit der Beratungen



Alter der Ratsuchenden



Familienstand der Ratsuchenden



Herausgeber:

Katholische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Am Neutor 2

53113 Bonn

Tel.: (02 28) 63 04 55

Fax: (02 28) 63 18 62

E-Mail: info@efl-bonn.de

Leitung der Einrichtung:

Heidi Ruster

Vorstand und Geschäftsführung:

Gemeindeverband

der

Kath. Kirchengemeinden

der Stadt Bonn